

Deutscher Edelstahlmarkt

Die Unsicherheit bleibt ein treuer Begleiter

Kurz vor dem Ende der Sommerferien geht es am deutschen Edelstahlmarkt urlaubsbedingt weiterhin sehr ruhig zu. Marktbewegende Nachrichten sind Mangelware. Klar ist inzwischen, dass die von vielen erhoffte konjunkturelle Erholung im vierten Quartal wohl nicht mehr kommen wird. In Sachen Auftragseingang werden die Edelstahlverarbeiter im Jahr 2019 vielfach unter Vorjahr liegen. Hinzu kommt: Die Unsicherheit hat in den vergangenen Wochen wieder zugenommen. Dies liegt nicht nur am eskalierenden Handelskonflikt oder am drohenden „harten Brexit“, sondern vor allem an der Ungewissheit, wie es beim wichtigen Legierungsmetall Nickel in den kommenden Monaten weitergeht. Denn seit einigen Wochen gibt es Signale aus Indonesien, dass ein geplanter Exportstopp von Erzen vorgezogen werden könnte. Indonesien ist der weltweit größte Nickelerzproduzent. Mit riesigen Basispreisbewegungen rechnet man aber kurzfristig nicht. Angesichts der hohen Unsicherheit wollen sich die befragten Einkäufer lieber nicht zu viel Material aufs Lager legen und bestellen nur unbedingt benötigte Mengen.

Die europäischen Edelstahlwerke leiden weiter unter der Kaufzurückhaltung der Kunden. Die Auftragsbücher leeren sich. Auch der Handel agiert in der Beschaffung vorsichtig, obwohl die Nachfrage nach höherwertigen Edelstahl-Gütern recht ordentlich läuft. Viele Einkäufer gehen davon aus, dass sich die Lagerbestände im Handel derzeit wohl noch auf einem vergleichsweise hohen Niveau bewegen.

Es besteht kein großer Druck zum Nachbestellen

Da die Bestände entlang der Lieferkette noch recht komfortabel ausfallen, rechnet man am Markt kurzfristig nicht mit größeren Beschaffungsaktivitäten. „Es besteht derzeit kein Druck, unbedingt nachbestellen zu müssen“, merkt ein Einkaufsleiter an.

Die Preisgespräche dürften erst im September richtig starten. Da die Rohstoffpreise mit Ausnahme von Nickel in den letzten Wochen deutlich nachgegeben haben, sieht man sogar Spielraum für Basispreis-Reduzierungen. Und da sich die konjunkturellen Aussichten wenig verheißungsvoll zeigen, hat man es mit dem Beginn der Gespräche nicht eilig.

Obwohl mit einer Outokumpu-Tochter im britischen Sheffield ein Unter-

nehmen direkt vom Brexit betroffen ist, rechnet man am Markt zunächst nicht mit ernsthaften Konsequenzen.

Trotz des konjunkturellen Gegenwinds, der die Stimmung aktuell belastet: Bei den meisten befragten Stahlverarbeitern geht die Welt nicht unter. Man dürfe nicht vergessen, dass man in den vergangenen „guten Jahren ein sehr, sehr gutes Auftragsniveau“ verzeichnet hat, sagen Einkäufer.

Dass sich diese Entwicklung nicht endlos fortsetzen würde, müsste allen Beteiligten klar gewesen sein. „Ich habe manchmal das Gefühl, dass die Stimmung derzeit schlechter ist als die tatsächliche Lage“, berichtet ein Einkaufsleiter. Zudem: Wer als Edelstahlverarbeiter breiter aufgestellt ist, also nicht nur die Automobilindustrie beliefert, steht gar nicht so schlecht da.

Zuletzt gab es einige Anpassungen bei den Handelsmaßnahmen der EU in Sachen Edelstahl. So sollen etwa Strafzölle auf brasilianische Importe entfallen. Zudem gibt es bei den EU-Safeguards neue Regeln, was Importe aus Schwellenländern betrifft. Da Indonesien mit seiner drastisch gestiegenen Edelstahlproduktion dazu zählt, gilt es diese Entwicklung im Auge zu behalten.

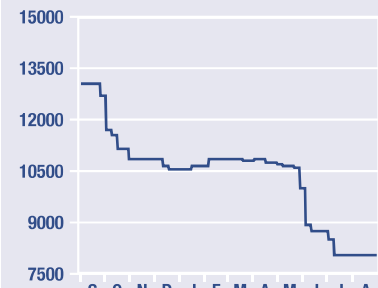
Eva-Maria Vochazer

Nickel



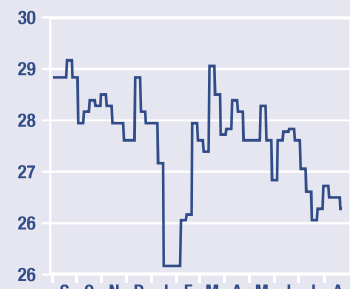
Drei-Monats-Preis, in USD/t (im Jahresverlauf)
Quelle: LME

Chrom



fob Rotterdam, Mittelwert aus Höchst- und Tiefstpreis, in USD/t
Quelle: MBI

Ferro-Molybdän 65%



fob Rotterdam, Mittelwert aus Höchst- und Tiefstpreis, in USD/kg
Quelle: MBI

Zink



Drei-Monats-Preis, in USD/t (im Jahresverlauf)
Quelle: LME